

Aber wäre das nicht trotzdem eine schöne Vorstellung? Wenn wir so einen richtig guten Hirten haben, dem wir uns so voll und ganz anvertrauen können? Ist das nicht doch ein sehr schönes Bild: Jesus unser guter Hirte?

Ich habe jetzt deswegen «trotzdem» gesagt: weil uns diese Vorstellung von einem Hirten mit seiner Herde heute ein Stück weit fremd geworden ist. Früher konnten wir das noch ab und zu sehen. Mit den fleissigen Hunden, mit dem langen Hirtenstock und dem grossen Hut war der Schäfer mit seiner Herde unterwegs von einer abgefressenen Wiese zur frischen saftigen Wiese hin. Die Autos mussten halt warten oder ganz langsam fahren; der Schäfer hat gut geschaut, dass den Schafen nichts passierte; und dass keins in eine falsche Richtung abgedriftet ist. Und der Anblick hatte noch etwas richtig Schönes, Beruhigendes, Behagliches an sich. Heute werden die Schafe fast nur noch in Anhängern und Lastwagen bewegt, oder ihre Wiesen liegen unmittelbar nebeneinander, und Zäune schützen sie auch vor der Strasse. Am ehesten sieht man noch eine kleine Herde von Kühen, mit den Leuten, die sie hüten, wenn sie von der Wiese zum nahegelegenen Stall bewegt werden, wenn man abends auf dem Land unterwegs ist.

«Trotzdem» hatte ich auch deswegen gesagt: weil ja schliesslich niemand von uns ein dummes Schaf sein will! Ich jedenfalls nicht! Dabei tut man dem Schaf sicherlich unrecht, so dumm ist das Schaf ja gar nicht. «Friedlich und gemütlich» passt doch eigentlich viel besser als Beschreibung von Schafen. Aber wenn es dann heisst, wir sollen nicht «einfach nur mit-blöken so wie die ganze Herde blökt», dann ist das schon nicht wirklich ein Kompliment für die Schafe. Das Schaf ist halt ein Herdentier. Und obwohl wir Menschen auch Herdentiere sind: so haben wir doch auch immer unseren eigenen Grind! Und wir sollen und wollen ja auch immer selbst mit-denken und nicht einfach nur hinterherlaufen, und das ist ja auch gut so. Aber: ich mag die Schafe!

Trotz meiner zwei Trotzdem: Ist das nicht ein schönes Bild von Jesus? Ist das nicht schön, dass Jesus unser guter Hirte ist? Wir können uns ihm einfach anvertrauen. Bedenkenlos. Wir können uns immer wieder wie zurücklehnen oder fallenlassen, weil wir wissen: Jesus ist unser guter Hirte, Jesus sorgt schon für uns, ganz und gar zuverlässig.

Der gute Hirt lässt seine Schafe niemals im Stich, sagt Jesus, anders als der Knecht, dem es nur um die Bezahlung geht und der flieht, wenn es gefährlich wird. Vor Ostern hat Jesus das gezeigt, dass er nicht flieht, sondern den eigenen Tod nicht scheut, weil er treu ist. In ihm haben wir einen starken und

verlässlichen Freund an unserer Seite. Er ist da, wenn der Wolf kommt. Also immer dann, wenn es gefährlich wird. Wenn wir an das denken, was uns Angst machen kann. Was sind denn unsere Sorgen und Unsicherheiten? Hört das denn niemals auf mit Corona? Da weiss ja niemand mit Sicherheit, was da sicher und das Beste ist? Ist es wirklich überstanden, wenn alle geimpft sind? Warum reden die jetzt auch noch von Spät-Folgen? Und ist bis dahin unser Wohlstand den Bach runter? Oder macht uns etwas ganz anderes Angst? Wenn wir alt werden? Wenn wir einen Streit hatten? Oder wenn etwas unsere Gesundheit plagt, wo der Doktor noch gar keine Lösung dafür gefunden hat? Oder die vielen Asyl-Suchenden, wenn sie auch noch ganz anders aussehen als wir? – Manches wirft Schatten. – Schatten können wie ein wilder Wolf aussehen. – Aber bei allem wissen wir: Wir haben Jesus Christus, der unser Guter Hirte ist.

Und noch eins fällt auf, was der gute Hirte sagt: «ich kenne die meinen und die Meinen kennen mich». Das ist doch auch eine grosse Sehnsucht und ein grosser Wunsch von uns! Jemand, der mich wirklich kennt. Der weiss, was mir wichtig ist. Was ich brauche und was mir fehlt. Wo ich Freud dran habe. Was ist gut kann und was mir gelungen ist, wo ich stolz drauf bin. Dann leb ich auf, wenn so jemand bei mir ist. Und umgekehrt kann es ein Horror sein, wenn ich überraschend zu jemand sagen muss: «Du kennst mich überhaupt nicht wirklich.» Jesus, der

Gute Hirte, der kennt mich, der macht mein Leben reicher. – Umgekehrt: wir dürfen ihn kennen; aus den Bibel-Geschichten; aus den Gottesdiensten; aus dem Beten; aus dem, wie er uns zuhört in der Stille; aus dem, wie er uns in anderen Menschen begegnet, Menschen, die gut zu uns sind, oder Menschen, die uns brauchen.

Und ist es nicht auch schön hier für uns im St. Gallerland, dass wir in unserem Bischof Markus so einen guten Hirten haben? Sehr viele Menschen machen in den Begegnungen mit ihm die Erfahrung, dass sie wahrgenommen und ernstgenommen sind und er einfach auf seine menschliche Art sie bestärken kann. Und auch dass wir in Papst Franziskus so einen guten Hirten haben? Von dem vielleicht auch mal ein Wort kommt, mit dem wir Mühe haben; dessen Methoden uns vielleicht manchmal zu langsam sind – aber steckt nicht dahinter gerade der gute Wille von diesem Hirten: dass er nicht eins von den Schafen, die ihm anvertraut sind, verloren gehen lassen will? Und passt nicht seine Verbundenheit gerade mit den Armen, mit den Obdachlosen und Flüchtlingen, gerade zu einem guten Hirten, der sich eben besonders um die Schwächsten kümmern muss und um die, die am meisten bedroht sind? – Seien wir dankbar für unsere guten Hirten; für Jesus Christus; und seien wir selbst gute Hirten für andere: da wo wir gebraucht werden; da wo jemand uns oder unsere Hilfe nötig hat. Amen.